

Lebt und arbeitet in Wien: Contemporary Art from Vienna 1.5.–26.10.2026

Museumsquartier

Studio / Ebene -1

Scott Clifford Evans, 1979, Salt Lake City

Ebene 0

Henning Bohl, 1975, Oldenburg

Judith Eisler, 1962, Newark

Birke Gorm, 1986, Hamburg

Jojo Gronostay, 1988, Hamburg

Benjamin Hirte, 1980, Aschaffenburg

Ernst Yohji Jaeger, 1990, Frankfurt am Main

Lukas Kaufmann, 1993, Klagenfurt

Bouchra Khalili, 1975, Casablanca

Ludwig Kittinger, 1977, Graz

Sebastian Koeck, 1990, Innsbruck

Irina Lotarevich, 1991, Rybinsk

Lazar Lyutakov, 1977, Schabla

Christoph Meier, 1980, Wien

Till Megerle, 1979, Bayreuth

Rini Mitra, 1984, Jamalpur

Michaela Polacek, 1972, Wien

Vika Prokopaviciute, 1983, Vilnius

Shuvo Rafiqul, 1982, Dhaka

Hans Schabus, 1970, Watschig

Sergei Tcherepnin, 1981, Boston

Dario Wokurka, 1988, Wien

Stiegenhaus

Marina Sula, 1991, Lezha

Vitrine

Ramesch Daha, 1971, Teheran

Ebene 1

Brishty Alam, 1988, London

Diana Barbosa Gil, 1990, Cali

Anna-Sophie Berger, 1989, Wien

Philipp Fleischmann, 1985, Hollabrunn

Parastu Gharabaghi, 1987, Wien

Christine & Irene Hohenbüchler, 1964, Wien

Iman Issa, 1979, Kairo

Lukas Kaufmann, 1993, Klagenfurt

Belinda Kazeem-Kamiński, 1980, Wien

Jakob Lena Knebl, 1970, Baden

Sebastian Koeck, 1990, Innsbruck

James Lewis, 1986, London

Angelika Loderer, 1984, Feldbach

Harkeerat Mangat, 1990, Vancouver

Wolfgang Matuschek, 1989, Wien

Ute Müller, 1978, Graz

Hans Schabus, 1970, Watschig

Anna Schachinger, 1990, Wien

Ashley Hans Scheirl, 1956, Salzburg

Katharina Schilling, 1984, Köln

Nora Schultz, 1975, Frankfurt am Main

Sergey Spirikhin, 1963, Sewerodwinsk

Lucie Stahl, 1977, Berlin

Josef Strau, 1957, Wien

Laurence Sturla, 1992, Swindon

Huda Takriti, 1990, Damaskus

Sophie Thun, 1985, Frankfurt am Main

Emily Wardill, 1977, Stoke-on-Trent

Min Yoon, 1986, Cheonan

Karlsplatz

Emma Hummerhielm Carlén, 1991, Stockholm

Sebastian Koeck, 1990, Innsbruck

Lukas Posch, 1988, Hall in Tirol

Lucia Elena Průša, 1985, München

Liesl Raff, 1979, Stuttgart

Hans Schabus, 1970, Watschig

Toni Schmale, 1980, Hamburg

Johanna Charlotte Trede, 1990, Freiburg im Breisgau

Kuratiert von:

Daniel Baumann, Michelle Cotton & Monika Georgieva

Vor über zwanzig Jahren organisierte die Kunsthalle Wien zum ersten Mal *Lebt und arbeitet in Wien* als Überblicksausstellung über zeitgenössische Kunst aus Wien. Nach einer elfjährigen Pause konzentriert sich die fünfte Ausgabe ausschließlich auf Künstler*innen, die nicht Teil vorheriger Ausstellungen waren. Sie präsentiert die Arbeiten von 56 Künstler*innen unterschiedlicher Generationen und Karrierephasen. Die Künstler*innen leben alle in Wien, ihre Arbeiten werden jedoch international ausgestellt. Die Ausstellung erstreckt sich über die drei Ebenen der Kunsthalle im Museumsquartier sowie den Standort am Karlsplatz und ist damit eine der größten Ausstellungen in der Geschichte der Institution, die die Vielfalt künstlerischen Schaffens in der Stadt mit Malerei, Skulptur, Installationen, Zeichnung, Fotografie, Performance, Sound, Film und Video würdigt.

In den vergangenen zehn Jahren haben Künstler*innen unterschiedlichster kultureller Hintergründe Wien in einen außergewöhnlich lebendigen Ort für zeitgenössische Kunst verwandelt. Die Künstler*innen in dieser Ausstellung kommen aus 42 Städten in 18 Ländern und repräsentieren viele verschiedene künstlerische Praktiken, die sich auch mit verschiedenen Strängen der Wiener Kunstgeschichte verbinden lassen. *Lebt und arbeitet in Wien* zeigt zwar nur einen Ausschnitt, möchte aber die künstlerische Community der Stadt in ihrer Gesamtheit feiern: die selbstorganisierte Inanspruchnahme von Räumen und unterschiedlichsten Experimentierweisen mit Inhalt und Form. Mit einem Fokus auf neue und jüngere Arbeiten beleuchtet die Ausstellung gleichzeitig Wien als dynamischen Produktionsort, an dem Kunst mit einem kritischen Zugang zu konservativen Kräften und einem Gespür für die eigene Handlungsfähigkeit entsteht. *Lebt und arbeitet in Wien* und das Begleitprogramm mit Diskussionen, Performances und weiteren Veranstaltungen verstehen sich als Einladung, das Bestehende zu erkunden und zu feiern – und zugleich einen Raum zu öffnen für das, was sein könnte.

Museumsquartier

Ebene 0

An beiden Standorten erstreckt sich die Ausstellung über die angrenzenden Flächen und den öffentlichen Raum. Die Werke, die an der Schwelle zur Ausstellung zu sehen sind, können einerseits als Ausdruck des Überflusses verstanden werden; andererseits lassen sie sich auch in eine kunsthistorische Entwicklung Wiens einordnen, in der Künstler*innen, die Räume jenseits (und trotz) der städtischen Museen für sich beansprucht haben. Während frühere Generationen mit ihren Arbeiten in öffentliche Räume interveniert, sie aktiviert und gestört haben, organisieren Künstler*innen heute Ausstellungen in über 100 unabhängigen Kunsträumen überall in Wien. Der poröse Charakter dieser Ausstellung zeigt somit auch auf, was über die Institution hinausgeht.

Entsprechend sind die Werke von Sebastian Koeck und Hans Schabus über beide Ausstellungsorte verteilt. Koecks Skulpturen *Rollwagen* (2026) sind in Fluren und Ecken, an Eingängen und im Mezzanin geparkt. Lazar Lyutakovs Skulptur *Zwischendecke* (2026) zieht eine mehrdeutige Grenze zwischen Kunst und Nützlichkeit, indem sie das Ziegelfoyer der Kunsthalle wie ein zufälliger Kronleuchter erhellt. Auf der anderen Seite der Türen reagiert Christoph Meiers feierliche Glocke *Ohne Titel (Cis)* (2026) auf die informelle Nutzung des Ortes als Raucher*innenbereich. Entlang der Ränder der Ausstellung platziert ist eine Serie von 23 Fotografien, die auf Klemmbrettern montiert sind und Hans Schabus' Arbeit *Walking to the Sea (In Search of the Endless Column – Vom Wiener Null zum Adria Null)* [Auf das Meer zulaufen (Auf der Suche nach der unendlichen Säule – Vom Wiener Null zum Adria Null)] (2025/2026) bilden. Sie dokumentieren eine 23-tägige Reise von Wien nach Triest, die der Künstler zu Fuß machte; eine Handlung, die sich durch ihren performativen Charakter jeglicher Versachlichung und Einhegung entzieht.

Eine Wandmalerei von Shuvo Rafiqul und eine ausladende Wandarbeit von Henning Bohl umgeben den Ausstellungseingang. Beide setzen sich auf unterschiedliche Weise mit dem Erbe westlicher moderner Malerei auseinander. Tendenzen zur Abstraktion finden sich auch in den schmelzenden Formen, die Vika Prokopaviciute Malereien heraufbeschwören, sowie in den archaischen Skulpturen von Ludwig Kittinger oder den Metallreliefs von Irina Lotarevich. Gemeinsam mit den hier gezeigten Arbeiten von Birke Gorm, Benjamin Hirte und Lukas Kaufmann handeln sie auf je unterschiedliche Weise das Verhältnis von Skulptur, Architektur, Haptik und dem Körper aus und veranschaulichen ein aktuelles Interesse an der Kombination von industriellen Materialien und präzisiertem Handwerk.

Ernst Yohji Jaeger und Judith Eisler stehen für unterschiedliche Schulen figurativer Malerei. Mit ihrer jeweiligen Praxis erkunden sie die Konstruktion von Narrativen mithilfe von Bildern, sei es in den enigmatischen, traumähnlichen Szenen, die Jaeger kreiert, oder in den bereits bestehenden filmischen Szenen, die Eisler malt. Zeichnung, Notation, Verschiebung und die Entwicklung von Scores bilden ein gemeinsames Bezugssystem, das die Wandarbeiten von Till Megerle, Rini Mitra, Dario Wokurka und Michaela Polacek miteinander verbindet. An anderer Stelle kartiert Bouchra Khalilis *The Constellations* [Die Konstellationen] (2011) die trügerische Reise, die Geflüchtete und staatenlose Personen auf sich nehmen, um von Nord- und Ostafrika, West- und Südasien nach Europa zu gelangen, mit gepunkteten Linien. Jojo Gronostay verweist in Siebdrucken und Skulpturen auf spielerische wie kritische Art auf die Zirkulationsnetzwerke, die den globalen Kapitalismus (und spezifischer: Fast Fashion) stützen. Diese Hinwendung zur Bewegung artikuliert sich in Sergei Tcherepnins Installation auf andere Weise: Auf zwei Stoffflächen sind lampenartige Formen und Aluminiumlautsprecher angeordnet, aus denen der Gesang gefährdeter, in Neuseeland endemischer Vogelarten erklingt und so eine ebenso fragile wie flüchtige Konstellation entstehen lässt.

Stiegenhaus

Die drei Ebenen der Ausstellung werden durch Marina Sulas ausladende Wandarbeit miteinander verbunden. *Untitled* [Ohne Titel] (2025) ist ein Foto, das die Künstlerin nach einer Party gemacht hat. Das auf der Wand zwischen Erd- und Obergeschoss angebrachte, vergrößerte Werk grüßt uns im Vorbeigehen mit einem Bild stiller Feierlichkeit und fragmentierter Räume.

Studio / Ebene -1

Im Untergeschoss hat Scott Clifford Evans ein immersives Setting für einen neuen, 180-minütigen Film mit dem Titel *Night Shift* [Nachtschicht] (2026) geschaffen. Diese erste Folge einer Krankenhausserie ist gleichzeitig ein absurdes und fantastisches Porträt Wiens in Spielfilmlänge, in dem u.a. mehrere Künstler*innen mitspielen, die in der Stadt leben und arbeiten.

Ebene 1

In den Ecken des Ausstellungsraums im ersten Stock wird je eine Arbeit von Künstler*innen gezeigt, die mit Bewegtbild arbeiten. Zu beiden Seiten des Stiegenhauses befinden sich Arbeiten, die auf unterschiedliche Art auf das Erbe der künstlerischen Experimente des sogenannten „expanded cinema“ [erweiterter Film/Kino] in den 1960er und 1970er Jahren verweisen. Philipp Fleischmanns *Film Sculpture (3)* [Filmskulptur (3)] (2022) nutzt die Technik des 16-mm-Films in einer Arbeit, die einen Raum zwischen Skulptur und Bewegtbild einnimmt. In Emily Wardills Zwei-Kanal-Videoarbeit *Identical* [Identisch] (2023) „rennen“ Bilder gegeneinander an, spalten die Aufmerksamkeit und synchronisieren sich in filmischen Momenten zu einer immersiven vielstimmigen Installation. Im gegenüberliegenden Teil des Ausstellungsraums finden sich die Videoarbeiten

von Belinda Kazeem-Kamiński und Huda Takriti, die ebenfalls auf Archivrecherchen beruhen. Während Kazeem-Kamińskis Arbeit aus dem Interesse an der Gewaltgeschichte von und Zwangsmigration in einen Ursulinenkonvent in Südtirol entstanden ist, konstruiert Takritis Werk in einem Gespräch zwischen der Künstlerin und ihrer Mutter ein intimes Porträt aus Fotografien, Textilien und erzählten Erinnerungen.

Die Mitte des ersten Stocks wird von einem Display aus Skulpturen und skulpturalen Installationen eingenommen. Ein Medium, das in Wien trotz (oder vielleicht wegen) der Weiterverbreitung digitaler Technologien und der Dominanz zweidimensionaler Erfahrungen in der Kunst besonders präsent ist. Ohne institutionelle Architektur und gebaute Wände wird der Ausstellungsraum in diesem Stock von den Kunstwerken gleichzeitig strukturiert und entstrukturiert. Sie werden nicht von Wänden und Grenzen eingeeht, sondern bilden eine unterbrochene diagonale Linie durch den Raum. Sie geben selbst Pfade in verschiedene Richtungen vor, um die Fülle und Komplexität an gegenwärtigen Themen und Formen zu zelebrieren. Die diagonale Achse wird von verschiedenen Zeichnungen, Malereien und Fotografien von Wolfgang Matuschek, Ute Müller, Anna Schachinger, Katharina Schilling und Lucie Stahl flankiert. Diese Arbeiten – und weitere in diesem Raum – verbindet ein Bewusstsein für Kontext und ein Begehren nach Unabhängigkeit, stets in Anerkennung der Tatsache, dass ein Kunstwerk immer zwischen Abhängigkeit und Autonomie schwebt.

Für die Werke, die diese Achse bilden, haben die Künstler*innen eigene Formen der Präsentation und Architektur entwickelt. Das Werk steht im Fokus, fungiert selbst als Display, entwickelt seinen eigenen Kontext und verweist auf die ihm unterliegenden Geschichten und Interdependenzen – so eröffnet sich die Möglichkeit einer anderen Art von Autonomie. Eine Serie von 20 Gemälden von Ashley Hans Scheirl entfaltet sich auf einer von der Künstler*in entworfenen Tapete und erweitert die Ausdrucksmöglichkeiten der Malerei durch eine zurückhaltende, tonale Farbpalette, die direkt von Hand auf Karton, Papier und Leinwand aufgetragen wurde. Angelika Loderer zeigt ein eigens für diese Ausstellung entstandenes Mobile, das den Sand, den sie für ihre Skulpturen verwendet, im Gleichgewicht hält. Josef Strau hat eine L-förmige Wand für seine Arbeiten entworfen, die Interpretation als offenen, unabgeschlossenen Prozess in den Vordergrund stellt und die Betrachter*innen dazu einlädt, fragmentierte Erzählungen aktiv zusammensetzen. Diana Barbosa Gils Hochsitz *lebt und arbeitet in Wien* (2026) verweist auf das Warten, Leben und Arbeiten, während er gleichzeitig als Träger für eine ihrer Keramikskulpturen fungiert. Parastu Gharabaghis modellähnliche Struktur ist sowohl eine Bühne als auch eine Mikro-Architektur für Gegenstände und Stimmungen, während in Sophie Thuns Werk Fotografie selbst wortwörtlich als Architektur, theatralische Inszenierung und Distanzierung erscheint. Iman Issas Arbeit konzentriert sich auf die Frage nach Autonomie und Kontext, indem sie die Verbindungen zwischen Text, Form und Sinn als potenziell dysfunktional darstellt. Etwas Ähnliches trifft auf Harkeeret Mangats Installation *Looping* (2026) zu, die Wissensproduktion als Spiel zwischen Auf- und Verdecken, zwischen Entwurf und Erfahrung beschreibt. James Lewis' sich beugende Sonnenblumen stehen auf dem Boden und fordern einen erhöhten Grad an Unabhängigkeit ein, der ihnen jedoch durch das auf sie gerichtete Licht sofort wieder genommen wird. Laurence Sturlas Keramikskulpturen verwischen die Grenzen zwischen Produktion, Handwerk und Display. Brishty Alams „Kleiner Brauner“-Sweatshirts, die von verschiedenen Gäst*innen während der Eröffnung getragen werden, hängen auf einer Struktur in Form eines *alna*, einem traditionellen bengalischen Kleidergestell. Ähnlich wie die pionierhafte kollaborative Praxis von Christine und Irene Hohenbüchler eröffnet Alams Beitrag ein diskursives und performatives Feld zwischen Ursprung, Politik und kollektivem Schaffen.

Viele der hier gezeigten Arbeiten beschreiben Kunst als etwas, das kontinuierlich neu definiert wird. Das trifft auch auf Anna-Sophie Bergers Skulptur zu, auch wenn der Fokus hier auf der Frage nach Ästhetik, Begehren, Kommodifizierung und Zirkulation liegt. Jakob Lena Knebl spielt aus queerer Perspektive mit der Frage nach Begehren, Repräsentation und Selbst-Repräsentation in Verbindung mit Identität und Gender. Min Yoon kippt eine Wand entlang ihrer eigenen Achse, um ein Spiel zu eröffnen, in dem Bedeutung instabil und fluide bleibt. Zurück auf dem Boden fungieren Sergey Spirikhins Displaykisten als didaktische Vitrinen oder anarchische Sandkästen und inszenieren einen spielerischen Austausch zwischen Philosophie, Kunst und Poesie, der von Zeit und Absurdität bedroht ist. Diese fragile Ordnung spiegelt sich auch in der Skulptur von Nora Schultz wider, die gleichzeitig monumental und flüchtig ist.

Vitrine

Ramesch Daha hat eine ortsspezifische Arbeit für die 62 Meter lange Vitrine an der Außenseite des Gebäudes der Kunsthalle Wien im Museumsquartier geschaffen. Auf jedem Fenster der Vitrine wird ein Dokument mit Bezug zu den *Februarkämpfen* in Wien im Jahr 1934 reproduziert. Die Künstlerin hat akribisch Zeitungsartikel, Tagebucheinträge, Karten und weiteres mit den gewaltvollen Zusammenstößen verbundenes Material nachgezeichnet, um diesen entscheidenden Moment in der politischen Geschichte Österreichs durch den physischen Akt des Zeichnens neu zu verkörpern. Über einen QR Code sind Transkripte und Übersetzungen der Originaltexte verfügbar.

Karlsplatz

Die in der Kunsthalle Wien am Karlsplatz gezeigten Arbeiten beziehen sich auf die Architektur des Gebäudes. Die Ausstellung beginnt bereits vor dem Betreten des Gebäudes mit Johanna Charlotte Tredes *Gegenstand zur einfachen Erhöhung* (2026). Auf der Terrasse formen hellgelbe Gegenstände, die die Künstlerin von Baustellen in Wien gesammelt hat, ein Raster, das zum Sitzen einlädt und den Raum vor dem Gebäude so als Ort der Versammlung aktiviert. Innen werden die Zwischenräume – Flure, Foyer und Shop – für die Ausstellung beansprucht. In ihnen finden sich weitere von Tredes Arbeiten neben jenen von Sebastian Koeck und Hans Schabus.

Im Ausstellungsraum sind die Arbeiten von Lucia Elena Průša sorgsam arrangiert, ihre vertikale und horizontale Ausrichtung orientiert sich direkt an der Architektur des Raumes. An den Wänden und auf dem Boden tauchen Werke von Liesl Raff, Toni Schmale und Emma Hummerhielm Carlén auf und bekräftigen eine starke materielle und skulpturale Präsenz. Raffa Arbeiten aus Latex und Textil hängen sanft in der Schwebe und zeichnen auf subtile Weise die Wirkung der Schwerkraft nach. Schmales Skulpturen testen die Grenzen körperlicher Aktivität aus, indem sie zwischen Gymnastikgeräten, Fetisch-Objekten und masochistischer minimalistischer Skulptur schweben. *Doors ajar* [Angelehnte Türen] (2026) von Hummerhielm Carlén fungiert als Raum der Abwesenheiten, auf dessen Oberflächen geisterhafte Bilder und Fragmente anderer Architekturen verteilt sind. Eine Diptychon-Malerei von Lukas Posch kontrapunktiert die lange Wand. In ihrer ausgeprägten Materialität durchbrechen seine Malereien den kapselähnlichen Raum des Pavillons und scheinen Betrachter*innen augenblicklich an einen anderen Ort zu transportieren.

Lebt und arbeitet in Wien Programm

Performances

- 21.6. 11:00–21:00 ... *PW LIVE: In Living Daylight* mit Performances verschiedener Künstler*innen, kuratiert von PW-Magazine
• Kunsthalle Wien Museumsquartier und Karlsplatz
- 2.7. 17:25–20:25 ... Hof Kunst Fest – 25 Jahre MQ: Christoph Meier *25 nach*

Kunsthalle Wien Atelier Workshops

- 7.5. 11:00 *Bilder werden Worte*. Inklusive Schreib- & 18.6. 11:00 Werkstatt mit Ohrenschmaus (DE)
- 21.5. 17:00 *Gathering als Praxis von Care*. kältür gemma! Circle Talks – Der Community-Stammtisch (DE/EN)
- 22.5. 16:00 Künstler*innenworkshop mit & 3.6. 17:00 Lazar Lyutakov (DE)
- 28.5. 17:00 *Beyond Battle* – Ein Streetdance-Event in Kooperation mit kältür gemma! (DE/EN)
- 18.6. 17:00 Künstler*innenworkshop mit & 11.7. 14:00 Laurence Sturla (EN)
- 7.–9.7. 10:00 Kinderworkshop mit Bristhy Alam *Achtung, klebrig! Zeichnen mit ... Tape!*, in Kooperation mit KinderuniKunst (DE/EN)

Talks*

- 17.4. 18:00 *Die erhitzte Stadt*. Lilli Lička und Julia Grillmayr im Gespräch mit Michael Simku, in Kooperation mit Klima Biennale 2026 (DE)
- 29.5.–31.5. Independent Space Index 2026: Diskussionen & Führungen (EN)
- 2.6. 18:30 *Living, Working and Curating in Vienna*. Daniel Baumann, Michelle Cotton und Monika Georgieva im Gespräch mit Anna Hugo (EN), in Kooperation mit Phileas
• Phileas, Opernring 17, 1010 Wien
- 18.6. 18:30 *The Artist as Teacher*. Judith Eisler, Philipp Fleischmann und Iman Issa im Gespräch mit Carina Bukuts (EN), in Kooperation mit Phileas
- 23.7. 18:00 *Die geheime Stadt*. Misha Glenny, Thomas Riegler u.a. im Gespräch (DE/EN)
- 8.10. 18:30 *Vienna as a Chosen Home*. Hans Schabus, Johanna Charlotte Trede und Emily Wardill im Gespräch mit Margherita Belcredi (EN), in Kooperation mit Phileas
- 9.10. 18:00 *Die lebenswerteste Stadt*. Esra Özmen (EsRAP), Stefanie Sargnagel und Toxische Pommes im Gespräch mit Denice Bourbon (DE/EN)
- 13.10 18:30 *The Porous City: Memory at the Margins*. Belinda Kazeem-Kamiński, Bouchra Khalili und Huda Takriti im Gespräch mit Hannah Marynissen (EN), in Kooperation mit Phileas
• Phileas, Opernring 17, 1010 Wien
- 21.10. 18:00 *Die arbeitende Stadt*. Lena Marie Glaser, Johannes Kopf u.a. im Gespräch (DE)

*Kunsthalle Wien Karlsplatz, sofern nicht anders angegeben

Alle Programminformationen und Termine finden Sie unter:



Ausstellungspublikation

Eine neue Publikation versammelt Texte über die Künstler*innen von Chris Clarke, Christian Egger, Leonie Huber, Michał Leszuk, Simone Molinari, Vanessa Joan Müller und Inga Charlotte Thiele und zeichnet das Vermächtnis von *Lebt und arbeitet in Wien* anhand von zwei Roundtable-Gesprächen mit Kurator*innen, Künstler*innen und Kritiker*innen nach. Sie ist in deutscher und englischer Sprache für € 40 in den Shops der Kunsthalle Wien Museumsquartier und Karlsplatz sowie online erhältlich.

Editionen

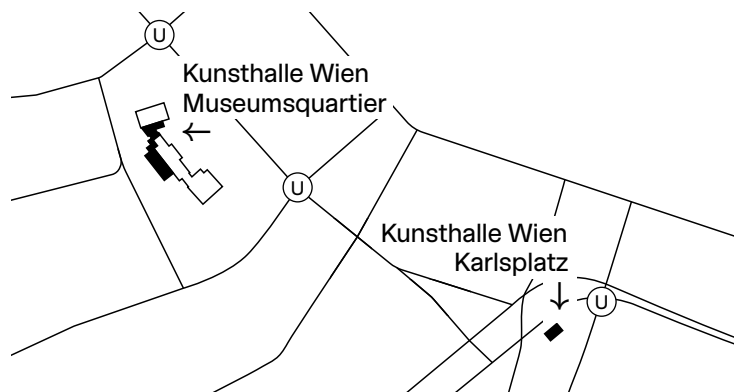
Begleitend zur Ausstellung entsteht eine Reihe erschwinglicher Kunstwerke, die von den ausstellenden Künstler*innen zur Unterstützung des Programms der Kunsthalle Wien geschaffen wurden. Die Editionen der Kunsthalle Wien sind im Shop im Museumsquartier und am Karlsplatz sowie online erhältlich.

Die Kunsthalle Wien bedankt sich herzlich bei den Leihgeber*innen, die uns großzügigerweise Werke für unsere Ausstellung zur Verfügung gestellt haben.

Die Kunsthalle Wien wird von der Magistratsabteilung Kultur der Stadt Wien (MA 7) finanziert. Wir danken den einzelnen Mitgliedern des Kunsthalle Wien Clubs, die die neuen Auftragsarbeiten von Parastu Gharabaghi, Ludwig Kittinger, Wolfgang Matuschek, Christoph Meier, Vika Prokopaviciute, Shuvo Rafiqul, Katharina Schilling und Johanna Charlotte Trede unterstützt haben. Der freie Eintritt zur Ausstellung an jedem letzten Sonntag im Monat wird durch die Unterstützung von Dorotheum ermöglicht.

Folgen Sie uns auf Social Media:

#LebtUndArbeitetInWien
#KunsthalleWien
@KunsthalleWien



Kunsthalle Wien
Museumsquartier
Museumsplatz 1, 1070 Wien

Kunsthalle Wien
Karlsplatz
Treitlstraße 2, 1040 Wien

www.kunsthallewien.at
+43-1-52189-0
office@kunsthallewien.at

Medieninhaber: Kunsthalle Wien, Stadt Wien Kunst GmbH
Artistic Director Kunsthalle Wien: Michelle Cotton
Geschäftsführung Stadt Wien Kunst GmbH: Wolfgang Kuzmits
Druck: Gerin Druck GmbH, 2120 Wolkersdorf
© 2026 Kunsthalle Wien / Stadt Wien Kunst GmbH